

Habitat, monumental

Holzhaus über dem Murtensee in Haut-Vully, Fribourg.

1. Monumentalität

Der Entwurf ist in erster Linie eine Reflexion über die beständigen Formen der Architektur. (Monumentalität, Verallgemeinerung, Archetypus,) und der Versuch die „ewig wiederkehrenden“ Themen der Raumbildung sowohl aus dem Fundus der Moderne und Vormoderne, überlagert mit unserer eigenen autobiographischen Erfahrung als Architekten für die Gegenwart zu aktualisieren (a-modernes Vorgehen) Dabei entand ein Haus, das gleichzeitig strenge Raumgeometrie, Präsenz und poetisierte Gewöhnlichkeit zum Thema macht. Anders gesagt: Das kleine Haus ist auch architektonische Forschung über die Möglichkeiten des Monumentalen im Alltäglichen, Unspektakulären.

2. Referenzfeld

Der Entwurf des etwa 200 m² grossen Hauses aus Holz für ein Schriftstellerehepaar, hoch über dem Murtensee fiel in die Zeit unserer Gastdozentur an der ETH –Zürich, an der wir uns vertieft mit der **Aktualisierung des Monuments** auseinandersetzen (u.a. die Relation Aldo Rossi / Etienne Boullée, in Einleitung zu Boullée, Traktat Mailand 1956-1972). Dazu absolvierten wir eine USA- Studienreise mit Schwerpunkt Frank Lloyd Wright (Prairiestyle, Japonismus, Taliesin 1, Sturges House, L.A), Louis Sullivan (Bradley-House, Madison, Wisconsin) und Louis Kahn (Fisher-House, Hatboro Pennsylvania) deren Werke uns in unserer Suche des modernen monumentalen Einzelhabitats bestätigten. Übrigens alles bekennende Anhänger Boullées. Eine weitere Achtsamkeit betraf die Lektüre der Villen Andrea Palladios (Seminarwoche ETH-Z nach Vicenza) bezüglich seiner Grundlagen der Raumteilung, Raumfolgen und Proportion inkl. respektvoller Seitenblick auf die Casa Tonini in Torricella Ticino von Reichlin & Reinhart. Die Rezeption der Werke dieser Autoren, die griffig-rohen, durch Kahn stark beeinflussten helvetischen 70er Jahre unserer Jugend, sowie ein Nachbarshaus des Wright-Schülers Ernst Anderegg 100 m vom Bauplatz entfernt, verorteten unsere Absicht und gaben uns wichtige Anstösse für eine theoretisch verdichtete, eigene Interpretation der Aufgabe.

3. Konzeption

Voraussetzung 1: Geometrie

A. Erdgeschossgeometrie:

Durch die präzise Teilung des Grundrissrechtecks (10.0m x12.5m

(Wohnen/Arbeiten/Schlafen) in **9 identische Teilrechtecke** (je 3,33m x 4,166m) entstehen Teilräume von **13.8 m²** Grundfläche. und der *Porportion 1: 1.25.* (vergl. **9-Square-Problem**, John Heyduk)

Um das zentrale Volumen des Treppenturms, werden sie als **Enfilade** offen gehalten, und im Norden einmal mittig unterteilt. Gegen Süden (Seesicht) werden 3 Teilräume strukturell mit geschosshohen Oeffnungen verglast. So entsteht im Erdgeschoss **gerichtetes Raumgitter** mit vorgelagerter Terrasse, das um die Ecke eine mehrfach lesbare **Transparenz** erzeugt (Transparenz, Sluzky-Hoesli, gta ETH-Z).

B. Querschnittsgeometrie:

Der Querschnitt zeigt die durch die Schrägdach-Bauvorschrift und die strikte Raumgitter-Konzeption entstandene Amalgamierung von stereometrischem **Rigor und Konvention**. (*Synthese, Camouflage, Vexierbild*). Das ist das Schweizerische.

Vor allem der Hangschnitt ist städtebaulich prägend: **Verzahnung** der Topographie mit minimalem Sockel, Terrasse, 3.33m Dachauskrugung gegen Süden. Diese starke Profilierung (**horizontale Verschattung**, Tiefenwirkung) veranlasst erst die frontal wahrgenommene Monumentalität. (These bm)

Das *Sockelgeschoss* (Parking, Atelier, Technik, 3.7m hoch), das *Erdgeschoss* (Wohnen, Arbeiten, Schlafen, Dusche, Küche, Kachelofen, Seeterrasse, 2.5m hoch) und das *Dachgeschoss* (Schlafen, Lesegalerie, Bad, variable Raumhöhe zwischen 3.00 und 1.10m) werden alle durch **einen aus dem zentralen Feld wachsenden**, alle Geschosse rigoros durchstossenden (fast) **hermetisch abgeschlossenen und zenital belichteten Treppenturm** erschlossen. Seine Bauweise jedoch ist hybrid.

C. Raumkreuz:

*Durch die vertikale (3) und horizontale (3) Ausdehnung des zum See und Süden vollverglasten Raumgitters entsteht eine kubisches **Raumkreuz**, das **die innere Struktur sichtbar macht** (In der Nacht frontal besonders deutlich sichtbar).*

D: Inneres Volumen: Turm und Wand

Der Reiz liegt in der (fast) unbehinderten **Rotationsbewegung** um das raumbildende Mittelvolumen, das zusammen mit den ausgezeichneten Wandfeldern koordiniert ist. Frontal ist ein **Kachelofen** integriert, Im Norden eine minimale Nasszelle (*Fire-House-Analogie* als Zentrum des Hauses, F.L.W. Prairie-Style)

E:Äusseres Volumen: Schichtung und Präsenz

Der *minimal* ins Erdreich eindringende symmetrische, raumhaltige **Betonsockel** (*verborgene Architektur*, Grabarchitektur, fahles Licht. *Rossi- Boullée*) inkl. symm. **Terrassen-Hang-Balken**, saugt uns förmlich in den Hang und hebt das schwarze Holzhaus mit einem gegen den See weit auskragendem Dach hoch über die Strasse, und bildet als gleichwertiges Element eine **Synthese zwischen „Hang-Gestell“ und eigentlichem Volumen**. (vergl. *Sturges-House*, Los Angels, F.L.W).

Die **Robustheit der Dimensionen** und **die Roheit der Materialien** sind eine Analogie zur den helvetischen 70er Jahren. (vergleiche auch: *Organic Architecture*, F.L.W). Diese Strategie beruhigt auch das Quartierbild.(Das eher bunt wurde im Laufe der Jahre)

Voraussetzung 2: **Baugesetz**

Die *vorgeschriebene Dachgeometrie* erzeugt im Schnitt ein Genotyp aus **Konvention** und **Rigorousität**. In dieser Ueberlagerung sehen wir **das typisch schweizerische** unseres Hauses: Geometrische Strenge Innen, Aussen die kleinbürgerliche Schrägdachvorschrift. Diese Verhaltenheit ist der Integration ins Quartier nicht abträglich und behindert im Innern in keiner Weise die räumliche Vielfalt der architektonischen Räume. Nur: eine dogmatische moderne Haltung ist unmöglich, also beschränkt wir hier den **a-modernen** Weg der Vermittlung. („*We have never been modern*“, Bruno Latour)

Voraussetzung 3: **Bauherrschaft /Programm**

Konventionelles Wohnhaus aus Holz, Baukosten ca. 1 Mio chF, 4 Zimmer, Atelier, Lesegalerie, grosses Bad. Die offene und interessierte Bauherrschaft ermöglichte uns eine kultivierte Weiterentwicklung des Projektes in mehreren Stufen. Dies führte zu einer tiefen Identifikation mit dem neu entstandenen Haus.

3. Konstruktion

Vorfabrizierter Holzbau auf Ortbetonsockel.(inkl. Kellergeschoss und Hangbalken) Treppenturm hybrid aus Ortbeton, Backstein, Holzwerkstoff (verlorene Schalung aus Holz als Treppenaug). Geschosshohe Befensterung in Holzrahmen. Aluminiumdachhaut gerillt, grau. Fassade: Holzpaneele schwarz gestrichen. Dachuntersicht: Holz, weiss aufgehellt. Böden: Esche massiv(2-farbig), Zementüberzug, Keramik. Wände: Sichtbeton, Holz roh und weiss lasiert. Teilweise Gipsglattstrich transluszent. Kachelofen:keramisch und verputzt. (Er dient als primäre Heizquelle)

Energie, Nachhaltigkeit: Grundprinzip: **Sokrates-Haus** mit grossem Vordach, Sonnenkollektoren, **niedrige graue Energie** (Holz, örtliche Baufachleute. Klares Schachtprinzip.Bauzeit ca. 6 Monate.

4. Konklusion

Die Recherche und unser Wille zur *Verallgemeinerung* dieses kleinen Hauses dient uns im Allgemeinen als Erkenntnis für grössere Wohnbauten durch *Typisierung* und im Speziellen zur Erprobung *des monumentalen Anteils im zeitgenössischen Habitat*.

Die *beständigen Formen der Architektur* erwiesen sich als nützlich und schön, wenn sie erfinderisch transformiert (und nicht aufgepresst) wurden. Die *Freiheit in der Architektur* wird hier paradoxerweise gerade in der kompositen Verdichtung ihrer *beschränkten Dinge* und deren Aktualisierung für unsere Zeit garantiert.

Beat Mathys, Mathys & Stücheli Architekten, Zürich, den 6. Juni 2014